

Auf Wunsch informieren wir regelmäßig über das Verlagsprogramm sowie die Beiträge dieser Zeitschrift. Eine Postkarte an den Brandes & Apsel Verlag, Zeilweg 20, D-60439 Frankfurt a. M., genügt.  
Nähere Informationen über bisher erschienene Hefte (Schwerpunkte, Beiträge etc.) erhalten Sie auch direkt unter folgender e-mail Adresse:  
<http://www.infosys.tuwien.ac.at/Mane/jep>

Gefördert aus öffentlichen Mitteln

Österreichische

Entwicklungszusammenarbeit

# **Journal für Entwicklungspolitik (JEP)**

ISSN 0258-2384, Erscheinungsweise: vierteljährlich

Heft 1/1998; XIV. Jg.

Preis des Einzelhefts: DM 19,80 / öS 120,- / sFr 21,-

Preis des Jahresabonnements: DM 79,- / öS 480,- / sFr 72,-

Abonnementsbezug für Deutschland, Schweiz u. a.:

Brandes & Apsel Verlag GmbH, Zeilweg 20, D-60439 Frankfurt a. M.

Abonnementsbezug nur für Österreich:

Südwind-Buchwelt Buchhandels-ges. m. b. H., Baumgasse 79, A-1034 Wien

Redaktionsadresse:

Journal für Entwicklungspolitik, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien

1. Auflage 1998

© 1998 by Brandes & Apsel Verlag GmbH, Zeilweg 20, 60439 Frankfurt a. M.

Jede Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der

Redaktion und des Verlages. Das gilt insbesondere für Nachdrucke,

Bearbeitungen und Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die

Einspeicherung und Verarbeitung in allen Arten von elektronischen und optischen Systemen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Verlages wieder.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten, Währingerstr.

17/104, A-1090 Wien. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über die entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion.

Umschlaggestaltung: Volker Plass, Wien

Satz: Ch. Weismayer, A-1080 Wien/A-5026 Salzburg

Druck: Difo-Druck GmbH, Bamberg, Germany

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfrei gebleichtem Papier

ISSN 0258-2384

## **JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK, XIV. Jg., Heft 1, 1998** **Austrian Journal of Development Studies**

### **Veränderungen in der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit Schwerpunktredakteurin: Brita Neuhold**

<b>Editorial</b> . . . . .	5
<b>Artikel</b>	
Georg Lennkh: Neue Tendenzen und Überlegungen in der Entwicklungszusammenarbeit – ihre Bedeutung für Österreich. . . . .	7
Helmuth Hartmeyer: Einmal Hochschaubahn und zurück – Wandlungen innerhalb der österreichischen EZA unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen und Perspektiven der österreichischen Nicht-Regierungsorganisationen. . . . .	25
Martin Jäggle: Kritische Anmerkungen zu zehn Jahren Entwicklungszusammenarbeit der SP/VP-Koalitionsregierung . . . . .	47
Ilse Hanak: Die österreichische Entwicklungszusammenarbeit und das Empowerment von Frauen. Vorgaben und Realität . . . . .	55
Elisabeth Samec: Die österreichische Entwicklungszusammenarbeit und die Forderung nach „Sustainable Development“ . . . . .	75
Michael Obrovsky: Auswirkungen der Mitgliedschaft Österreichs bei der EU auf die österreichische Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit. . . . .	93
<b>Rezensionen</b> . . . . .	103
Über Autoren und Autorinnen . . . . .	109
Informationen für Autoren . . . . .	110

# **Bücher, Videos, Zeitschriften rund um den Themenbereich Entwicklungspolitik**

**zweimal für Wien**

9., Schwarzspanierstr. 15, 1., Tuchlauben 13

**einmal für den Rest der Welt**

Versand: Baumgasse 79, Postf. 90, A-1034 Wien

**Bitte Katalog anfordern!**

**Südwind-Buchwelt BuchhandelsGmbH**  
Tel.: (0222) 798 83 49, Fax: 798 83 75  
E-Mail: [suedwind@magnet.at](mailto:suedwind@magnet.at)



## **Editorial**

Nachdem sich schon frühere Hefte mit Themen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit auseinandergesetzt haben (siehe JEP 4/1996, 1/1997), soll diese Nummer einem grundsätzlichen Überblick und einer umfassenden Analyse und Perspektivenbildung im Hinblick auf verschiedene Schwerpunktsetzungen gewidmet sein.

Eine Standortbestimmung vor dem Hintergrund einschneidender Veränderungen seit Ende der achtziger Jahre bildet den Ausgangspunkt des einleitenden Artikels von Georg Lennkh, des Leiters der Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten. Vor diesem Hintergrund werden Eckpunkte eines neuen Paradigmas skizziert, unter denen „vernünftige politische Rahmenbedingungen zur Förderung stabiler wachstumsorientierter Wirtschaften“, Investitionen in soziale Entwicklung, die verstärkte Einbeziehung aller Menschen, insbesondere der Frauen, in das wirtschaftliche und politische Leben, die Stärkung von Good Governance und demokratischer Transparenz, der Schutz der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit, eine auf lange Sicht tragfähige Umweltpolitik sowie konsequente Konfliktverhütung im Vordergrund stehen. Für die österreichische Entwicklungszusammenarbeit gilt es, sich wieder verstärkt auf „jene Aufgaben zu konzentrieren, die sie besser als andere zu leisten imstande ist“.

Helmuth Hartmeyer bringt nachdrücklich die Erfahrungen österreichischer Nichtregierungsorganisationen in den letzten Jahrzehnten ein. Er skizziert die Veränderungen innerhalb entwicklungspolitischer Strategien der Industrieländer seit dem Beginn der siebziger Jahre, von strukturverändernden Verteilungs- und Armutsbekämpfungskonzepten – die im wesentlichen allerdings über Zusagen nicht hinausgingen – hin zur „Verordnung marktwirtschaftlicher und industriepolitischer Konzepte“ für wirtschaftlich und politisch erfolgversprechende Mitspieler des Südens. In diesem Sinn geht er auf die Auswirkungen dieser Veränderungen auf die österreichische Außen- und Entwicklungspolitik und ihren konkreten Niederschlag in den Strukturen und Leistungen der österreichischen EZA sowie auf die Kompetenzverschiebungen und -zersplitterungen innerhalb der Verwaltung dieses Bereichs ein. Die wohl einschneidendste Veränderung innerhalb der österreichischen Außenbeziehungen, den Beitritt zur EU, bezeichnet Hartmeyer als einen Schritt ins vielfach Ungewisse, da die Politik der Union selbst an einem Wendepunkt angekommen ist. Als grundlegende Perspektive für die Zukunft sieht er die Stärkung der politischen Verantwortlichkeit des Staates für die Erstellung von Rahmenbedingungen für die EZA, vor allem den Aufbau einer guten Kommunikationsstruktur mit allen Partnern, nicht zuletzt den NROs, und die Erstellung eines schlüssigen Gesamtkonzepts gegenüber „vier Fünfteln der Menschheit“.

Auf einen konkreten Punkt werden diese grundsätzlichen Analysen und Perspektiven durch den Artikel von Martin Jäggle gebracht, der die Analyse von zehn Jahren ÖVP/SPÖ-Koalitionsregierung durch qualitative und quantitative Anmerkungen veranschaulicht. In diesem Sinn untersucht er Trends in der Programm- und Projekthilfe und in der regionalen und inhaltlichen Schwerpunktsetzung.

Eines der innerhalb der Neuorientierungen der EZA im Vordergrund stehenden Themen ist das der Berücksichtigung von Genderaspekten. Dieser Blickwinkel hat seit Beginn der siebziger Jahre große Veränderungen durchgemacht. Seit einigen Jahren prägt er auch – in unterschiedlicher Schärfe – die Rhetorik von EZA-Verwaltungen. Ilse Hanak zeigt auf, wie sich Genderanliegen in der Realität der österreichischen EZA niederschlagen und wo Verbesserungen und Änderungen ansetzen müßten. In diesem Zusammenhang bildet die „Aktionsplattform“ der 4. Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen, die von Österreich nachdrücklich begrüßt wurde, eine klare Zielvorgabe. Ein nationaler Aktionsplan zur Umsetzung steht aber – trotz nachdrücklichen und anhaltenden Drängens von entwicklungspolitischen NGOs – nach wie vor aus. Als besondere Herausforderung für die nächste Zeit ergibt sich das schon lange anstehende Anliegen der Novellierung des Entwicklungshilfegesetzes aus dem Jahre 1974 (nicht nur) aus der Genderperspektive, sondern auch die Neuordnung der österreichischen Außenwirtschaftsbeziehungen unter dem Gesichtspunkt der Überwindung der Armut von Frauen in Ländern des Südens. Ein Bereich, in dem in den letzten Jahren, nicht zuletzt aufgrund des Einsatzes von Frauen in den entwicklungspolitischen nicht-staatlichen Organisationen, Fortschritte erzielt wurden, ist der der Richtlinien für die Integration einer Genderperspektive in die praktische Projekt- und Programmarbeit. Trotzdem sind vielfach erst Ansätze vorhanden. Das hängt auch mit einer vergleichsweise sehr geringen Anzahl von Studien und Analysen zur Verwirklichung von Genderzielen in der Praxis der österreichischen EZA zusammen, was sich auch als Erschwernis für die Erstellung dieses Artikels erwies.

Ein erstaunlich unumstrittenes Prinzip innerhalb der internationalen und österreichischen EZA stellt das Streben nach ökologischer Tragfähigkeit und Umweltverträglichkeit dar. Elisabeth Samec beleuchtet die Strategie der „Sustainability“ aus verschiedenen Perspektiven, wobei sie den oft sehr schwammig eingesetzten Begriff einer ausführlichen Klärung unterzieht, und detaillierte Kriterien für die österreichische Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. In diesem Zusammenhang untersucht sie drei österreichische EZA-Projekte – eines davon in Guatemala und zwei in Brasilien – im Lichte dieser Erfordernisse. Abschließend setzt sie sich mit einer neuen Initiative der österreichischen EZA-Administration zur Verankerung und Überprüfung der Umweltverträglichkeit auseinander.

Der EU-Beitritt Österreichs stellt, wie schon betont, auch für die Entwicklungszusammenarbeit einen Wendepunkt dar. Michael Obrovsky untersucht, wie weit diese Tatsache bereits zu konkreten, faßbaren Veränderungen geführt hat.

*Brita Neuhold*

Journal für Entwicklungspolitik XIV/1, 1998, S. 7–22

**Georg Lennkh**

## **Neue Tendenzen und Überlegungen in der Entwicklungszusammenarbeit – ihre Bedeutung für Österreich**

Nach nun bald 40 Jahren Entwicklungszusammenarbeit ist es nicht leicht, ein gelangweiltes „délà vu“ zu unterdrücken, wirklich Neues auszumachen.

Gleichgeblieben ist der idealistische Anspruch auf die Suche nach einer gerechteren Welt, in der alle gleiche Chancen haben, und gleichgeblieben ist die Unzulänglichkeit der Menschen und ihrer Institutionen. Auch die Motivation für Entwicklungshilfe, eine Mischung aus Solidarität und Eigeninteresse, ist im wesentlichen durch die Jahre hindurch die gleiche geblieben. Das Einkommensdifferential hingegen ist sogar noch gewachsen.

Daher mögen, wenigstens auf den ersten Blick, viele der heutigen Ausformungen der Entwicklungszusammenarbeit, ob es nun um Einzelprojekte oder ganze Programme geht, unverändert erscheinen. Dennoch spüren wir, daß wir in einer Welt der raschen Veränderungen leben, deren Richtung uns unklar ist. Unser Weltbild ist unsicher geworden, daher versuchen wir, uns an noch Vertrautes anzuklammern.

Eine Standortbestimmung ist notwendig, und sei es nur deswegen, weil wir eben 40 Jahre Entwicklungszusammenarbeit hinter uns und viele der gegebenen Versprechen bis heute nicht eingelöst haben.

Im folgenden möchte ich das Thema von vier verschiedenen Seiten her beleuchten, die sich naturgemäß immer wieder überschneiden werden. Zunächst soll auf das wirtschaftliche und politische Umfeld eingegangen werden, in dem Entwicklungspolitik heute stattfindet. Sodann ist von einigen spezifischen Themen die Rede, die als Folge eines geänderten Umfelds für die Entwicklungspolitik Bedeutung erlangt haben. Der dritte Teil soll untersuchen, wie sich das alles speziell auf Österreich auswirkt und zuletzt sollen einige konkrete Orientierungen für die österreichische Entwicklungszusammenarbeit vorgeschlagen werden.

## **1. Politische und wirtschaftliche Veränderungen in der Welt**

### **1.1 Neue Akteure**

Über das Jahr 1989 sprechen wir zu Recht von einem weltpolitischen Umbruch. Nun hat sich der Staub allmählich gelegt und es lassen sich die Konturen einer immer noch in Bewegung befindlichen Welt besser ausmachen; aber es wird dringend notwendig, auch einen Blick in die Zukunft zu werfen, sich zu orientieren.